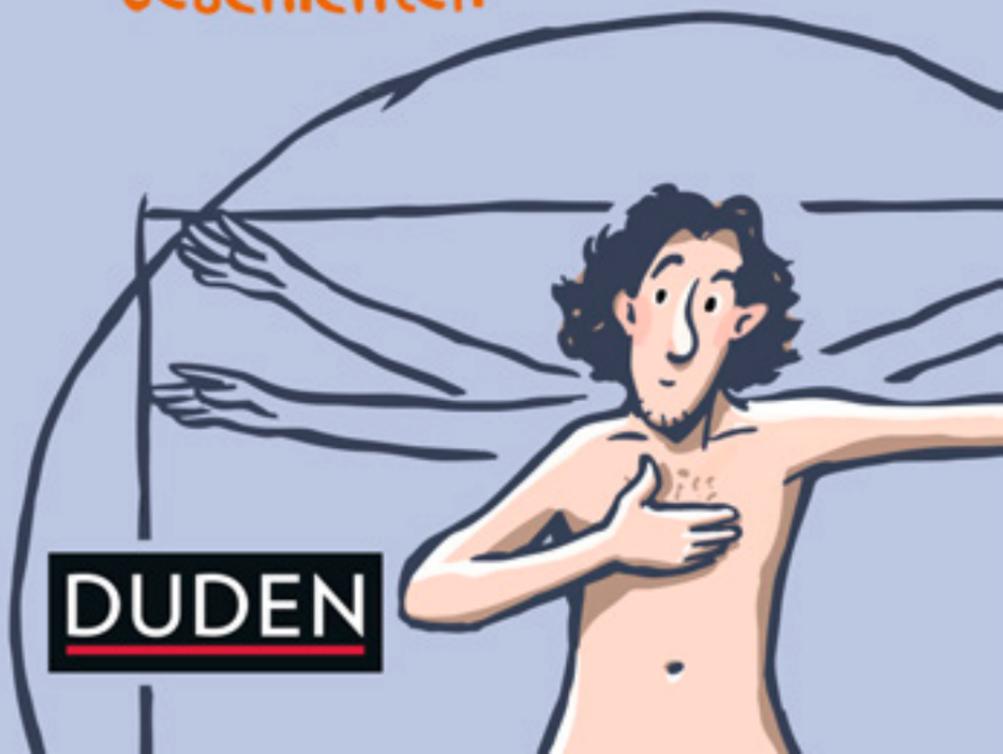


Rolf-Bernhard Essig



# Hand aufs Herz

Redensarten  
von Kopf bis Fuß  
und ihre wunderbaren  
Geschichten



**DUDEN**

Hand aufs Herz



Rolf-Bernhard Essig

# Hand aufs Herz

Redensarten von Kopf bis Fuß und  
ihre wunderbaren Geschichten

Mit Illustrationen von Detlef Surrey

**Dudenverlag**  
Berlin

# Inhalt

|  |           |
|--|-----------|
| Redensarten aus Fleisch und Blut ..... | 6         |
| <b>Der Kopf .....</b>                  | <b>10</b> |
| Der Kopf selbst .....                  | 12        |
| Das Gesicht .....                      | 21        |
| Die Haare .....                        | 24        |
| Die fünf Sinne und noch mehr .....     | 31        |
| Das Auge .....                         | 34        |
| Die Ohren .....                        | 46        |
| Die Nase .....                         | 53        |
| Der Mund .....                         | 62        |
| Die Zähne .....                        | 73        |
| Der Bart .....                         | 79        |
| Der Hals .....                         | 82        |
| <b>Der Rumpf .....</b>                 | <b>90</b> |
| Die Schultern .....                    | 92        |
| Die Brust .....                        | 94        |
| Der Bauch .....                        | 98        |
| Der Rücken .....                       | 105       |
| Der Hintern, Arsch, Popo .....         | 110       |
| Der Schoß .....                        | 118       |

|   |            |
|---|------------|
| <b>Die Extremitäten .....</b>                               | <b>120</b> |
| Der Arm .....   | 122        |
| Die Hand .....  | 125        |
| Die Finger, Faust und Nägel .....                           | 138        |
| Die Beine .....   | 150        |
| Das Knie .....  | 155        |
| Der Fuß .....   | 158        |
| <br>  |            |
| <b>Die Haut, das Fleisch &amp; die inneren Organe .....</b> | <b>166</b> |
| Das Herz .....  | 168        |
| Weitere Organe .....  | 176        |
| Die Nerven .....  | 182        |
| Die Haut .....  | 184        |
| Die Knochen .....   | 190        |
| Körperflüssigkeiten und Ausscheidungsprodukte .....         | 193        |
| <br>  |            |
| Literaturverzeichnis .....                                  | 207        |
| Impressum .....   | 208        |

# Redensarten aus Fleisch und Blut

»Daumen hoch!« Diese Redewendung mögen wir und erst recht das sympathische Zustimmungszeichen auf unseren Displays. Beides wird jeden Tag milliardenfach verwendet und kulturübergreifend verstanden - ob als Symbol in sozialen Netzwerken, ausgesprochen oder mit der Hand gezeigt. Das gilt auch für das Gegenstück, also den gesenkten Daumen oder »Daumen runter!«

Der Ursprung dieser Gesten liegt in der Antike, doch verhält es sich etwas anders, als viele meinen: Die Römer kannten wohl in der Arena den gesenkten Daumen als Zeichen für das Töten eines Gladiators. Wollten sie, dass er überlebt, drückten sie den Daumen, so wie wir es noch heute tun. Warum fast 2000 Jahre später die Geste »Daumen hoch!« entstand, erfahren Sie in diesem Buch, das einige der unzähligen Körperredensarten versammelt und erklärt.

Wie viele es insgesamt sind, weiß niemand, zumal jeden Tag neue Redensarten entstehen und alte in Vergessenheit geraten, aber sicher geht die Zahl in die Tausende. Das fünfbändige Werk »Deutsches Sprichwörter-Lexikon« von Karl Friedrich Wilhelm Wander verzeichnete im Jahr 1880 allein 322 Beispiele für »Arm«, 177 für »Bein«, 1017 für »Hand«, 628 für »Herz«, 751 für »Auge«, 338 für »Mund«, 427 für »Nase« und 889 für »Kopf« - das sind schon über 4000. Viele davon zernagte der Zahn der Zeit wie etwa den Ausdruck »den Kopf hängen wie die jungen Puter bei Regenwetter« für Niedergeschlagenheit. Dafür sind inzwischen zahlreiche Wendungen hinzugekommen, beispielsweise: »Dahinter steckt immer ein kluger Kopf«, ein Motto aus der Zeitungswerbung, das sich längst verselbstständigt hat. Auch Dialekte, die Umgangssprache und die Fachsprachen haben Körperredensarten beige-steuert, sodass - schweren Herzens - eine Auswahl getroffen werden musste. Das Buch vermittelt gleichwohl einen Eindruck der großen Fülle, widmet sich aber besonders solchen sprichwörtlichen Redensarten, die einen überraschenden Hintergrund haben. Es bleiben auch so noch weit über 500 übrig!

Es liegt auf der Hand, dass uralte Gesten wie der »Stinkefinger« oder die erhobene Friedenshand weltweit zu Redensarten führten. Dabei gibt es zum Teil erhebliche kulturelle Unterschiede. Wer im Norden Griechenlands, in Albanien und Bulgarien oder auf Sri Lanka den Kopf schüttelt, meint »Ja!«, in Indien verbindet man sogar Schütteln und Nicken. Im angelsächsischen Kulturkreis sagt man »die Finger gekreuzt halten« anstatt »den Daumen drücken«. Und während in Italien die *mano cornuta* (italienisch »gehörnte Hand«) entweder eine Geste gegen den bösen Blick ist oder einen Mann als Gehörnten und Schlappschwanz beleidigt, verwenden Heavy-Metal-Fans sie als Erkennungszeichen und Ausdruck ihrer Begeisterung auf Konzerten.

Weit über die Gesten hinaus ist unser Körper eine reiche Quelle für Sprichwörtliches, denn er spiegelt unsere Gefühle und Befindlichkeiten wider: Bei unangenehmen Erfahrungen »schlägt uns etwas auf den Magen«. In fordernden Situationen »schwitzen wir Blut und Wasser«. Wir »halten uns den Bauch vor Lachen«, wenn es richtig lustig wird. Und wenn wir einen Thriller im Kino ansehen »läuft es uns kalt den Rücken hinunter«. Nicht nur Verhörexperten oder Psychotherapeuten, sondern auch unseren Mitmenschen verraten wir durch die Körpersprache bewusst und unbewusst sehr viel über unsere Meinungen und Gedanken.

Schon deshalb finden sich in jedem Wortschatz der Welt massenhaft Redensarten mit Bezug zum menschlichen Körper - »von Kopf bis Fuß« und »vom Scheitel bis zur Sohle.« Viele davon erklären sich selbst: Wer »den Mund zu voll nimmt«, hat zu viel versprochen, wer etwas nur »mit Bauchschmerzen macht«, tut es sehr ungern, und wer etwas »hütet wie seinen Augapfel«, der achtet sehr sorgfältig darauf. Wer will schon seinen Augapfel verlieren? Bei anderen Redensarten kann man allerdings ins Grübeln kommen. Wieso sagt man »jemanden an der Nase herumführen«, wenn man jemanden veräppelt, oder ganz schön »blauäugig sein«, wenn jemand sehr naiv ist? Schließlich könnte man einen auch an den Ohren herumführen und schwarzäugig sein.

Die Erklärungen für die Entstehung solcher Körperredensarten sind manchmal komisch, oft überraschend und immer bereichernd. Hinter vielen stecken alte Geschichten, Aberglaube oder lang vergessene Bräuche. Manche kennt man in vielen Kulturen, andere ausschließlich im Deutschen. Oft macht es übrigens auch einen Unterschied, ob sprichwörtliche Redensarten auf Männer oder Frauen angewendet werden, wie Sie es bei »Haare auf den Zähnen haben« bemerken werden. Die jeweiligen geschlechtsspezifischen Unterschiede systematisch zu untersuchen, hätte allerdings den Umfang gesprengt.

Dabei versichere ich Ihnen: Alle Erklärungen hier haben Hand und Fuß - dafür lege ich meine Hand ins Feuer!

P.S. Über den Körper und seine bewundernswerten Fähigkeiten, beispielsweise zur Selbstheilung, klärt mich seit Jahren mein alter Freund und exzellenter Mediziner Dr. Adrien Michael Marcel Hümmer auf, dem ich dieses Buch dankbaren Herzens widme.

Ihr Rolf-Bernhard Essig



# Der Kopf

Helles Köpfchen, Hohlkopf  
oder hirnverbrannt?

»Solange der Kopf  
auf dem Hals sitzt,  
trägt das Knie keinen  
Hut.«

(aus Ghana)

## DER KOPF SELBST

Allein für den Kopf gibt es Dutzende Bezeichnungen, von »Haupt« in der gehobenen Sprache bis zu »Schädel«, von den umgangssprachlichen Bezeichnungen »Birne« oder »Rübe« bis zu »Dez«, »Nischel« oder »Bilmes« im Dialekt ganz zu schweigen. Kaum ein Körperteil ist so präsent in der Sprache. Viele der Redewendungen haben etwas mit seiner Leitungsfunktion und seiner großen Bedeutung zu tun; so der **»Kopf der Bande«**, das **»Haupt der Verschwörung«**, der **»kapitale Hirsch«** und das **»Kapitalverbrechen«**. Die letzten beiden Ausdrücke verdanken sich dem lateinischen Wort *caput* für den Kopf.

Selbst die Art wie wir ihn halten, schlägt sich in Redensarten nieder. Wer **»den Kopf hängen lässt«**, zeigt seine Niedergeschlagenheit. So jemandem ruft man aufmunternd **»Kopf hoch!«** zu. Reckt ihn jemand zu hoch, wirkt er freilich arrogant und abweisend, vor allem wenn ihm **»etwas zu Kopfe gestiegen ist«**. Man sieht förmlich, wie Lob oder Erfolg ins Hirn steigen und den Geist vernebeln.

Wir nicken oder schütteln den Kopf, um Zustimmung oder Ablehnung zu signalisieren. Und wenn wir uns über etwas wundern oder empört sind, dann **»schütteln wir darüber den Kopf«**, als sagten wir **»Nein, nein, nein!«**.

Als Behältnis des Denkgorgans – **»Oberstübchen«**, **»Hirnkastel«** – steht der Kopf sprichwörtlich für Klugheit (**»Köpfchen haben«**, **»ein kluger oder heller Kopf sein«**) oder für den Mangel daran (**»nichts im Kopf oder in der Birne haben«**, **»ein Hohlkopf sein«**). Manch dummer Mensch gleicht sprichwörtlich einem ausgestopften Tier, das nur **»Stroh im Kopf«** hat. Dann hört man oft den Stoßseufzer: **»Herr, lass Hirn regnen!«** Selbst das wäre vergeblich, wenn jemand **»einen Sprung in der Schüssel«** hätte, womit der Volksmund die defekte Hirnschüssel meint.

**»Kleine/leichte Schläge auf den Hinterkopf erhöhen die Denkfähigkeit«**, behaupteten Väter, um einen aufmunternden oder zurechtweisenden Klaps zu rechtfertigen. Heute weiß man, wie stark Erschütterungen, Schläge oder ein Aufprall das Hirn beeinträchtigen oder schädigen können. Daraus erklärt sich auch der leicht ironische Hinweis auf kluge Menschen, denen man bescheinigt, sie seien eben **»nicht auf den Kopf gefallen«**.

## ein Brett vor dem Kopf haben

**Bedeutung:** dumm oder beschränkt sein; unfähig, das Offensichtliche zu bemerken

**Hintergrund:** In der traditionellen Landwirtschaft setzte man Ochsen als Zugtiere ein. Zu diesem Zweck trugen sie ein Stirn- bzw. Hornjoch. Störrischen Tieren hängte man außerdem ein Blendbrett quer vor die Augen, sodass diese vorsichtig nur einen Schritt vor den nächsten setzten. Der Anblick war vielen vertraut und als Bild für beschränkte Menschen sehr geeignet, die man überdies damit indirekt als Ochsen bezeichnete.

## den Kopf in den Sand stecken

**Bedeutung:** Unangenehmes nicht wahrnehmen wollen, etwas verdrängen

**Hintergrund:** Der Vogel Strauß, so behaupteten Forscher und Philosophen der Antike, stecke bei Gefahr seinen Kopf in den Sand. Das stimmt zwar nicht, aber bis weit in die Neuzeit hinein übernahm man diese Behauptung ungeprüft und stellte sie immer wieder bildlich dar. Spätestens seit dem 20. Jahrhundert zeichneten Karikaturisten nicht mehr Strauße, sondern Menschen, die den Kopf in den Sand steckten - als Sinnbild für ängstliches und zugleich nutzloses Verhalten.

## ein Kopf-an-Kopf-Rennen, um eine Kopflänge gewinnen

**Bedeutung:** ein bis zum Ende offenes Rennen; sehr knapp gewinnen

**Hintergrund:** Die Redensart stammt aus dem Pferderennsport. Hier gibt es seit weit über 100 Jahren den Ausdruck »um eine Kopflänge gewinnen« für einen knappen Sieg. Ein spannendes Rennen, bei dem die Pferde lange Zeit gleichauf liegen, nennt man »ein Kopf-an-Kopf-Rennen«. Der berühmte Tango-Song »Por una cabeza«, also »Um einen Kopf« (1935, Musik: Carlos Gardel, Text: Alfredo la Pera) beschreibt die Niederlage eines Favoriten im Pferderennen um eine Kopflänge.

## Flausen im Kopf haben

**Bedeutung:** unrealistische Pläne und Ideen haben

**Hintergrund:** Bei einer Waschmaschine muss man regelmäßig das Flusensieb säubern, denn darin bleiben lose Fäden, Fasern oder andere Teile von Textilien hängen. Diese heißen »Flusen« oder »Flausen«.

Im Gegensatz zu festem Gewebe haben die Flausen als lose, wirre Fäden und Fasern keinen Wert. Nun verglich man schon lange das Verknüpfen von Gedanken oder das Erstellen einer guten Rede mit dem Weben von Stoffen, wie das Bild des Erzähfadens zeigt. Da lag es nahe, jemandem, der wirre, unausgegrenzte Gedanken hatte, vorzuwerfen, nur »**Flausen im Kopf**« zu haben. Den Ausdruck übertrug man dann auf Luftschlösser, absurde Ideen und besonders unrealistische Pläne. Vor allem Eltern versuchen, ihren Kindern solche »**Flausen auszutreiben**«.

## jemandem den Kopf waschen, nicht ganz sauber sein

**Bedeutung:** jemanden heftig tadeln bzw. ihm die Meinung sagen; unvernünftig bzw. dämlich sein

**Hintergrund:** Das Schmutzige gilt seit der Antike als Gegenbild zum Reinen, Hellen und Vernünftigen. Wer sich wider die Regeln der klaren Vernunft verhielt, dem warf man unsauberes Denken vor. Das führte zu Ausdrücken wie »**nicht ganz sauber sein**«.

Das Kopfwaschen als Synonym für die Reinigung der Gedanken lag also nahe. Zudem gab es Krankheitssymptome *am* Kopf wie den Grind, die man als Zeichen dafür ansah, dass auch *im* Kopf etwas nicht stimmte. Die sehr unangenehme Heilmethode für den Grind, Kopfwaschen mit scharfer Lauge, bot sich für eine Übertragung auf das strenge Tadeln »übler« Gedanken an. So hieß es im 16. Jahrhundert: »**Auf einen grindigen Kopf gehört scharfe Lauge.**« Die heute übliche Form verwendete schon im 17. Jahrhundert der wortgewaltige Prediger Abraham a Sancta Clara.

## den Kopf aus der Schlinge ziehen

**Bedeutung:** sich aus einer bedrohlichen Lage befreien

**Hintergrund:** Die Redensart bezieht sich auf die Todesstrafe des Hängens am Galgen. Wer die Schlinge um den Hals hatte, war rechtskräftig

verurteilt, hatte seine Beichte abgelegt und wartete nur noch auf den Tod. In sehr seltenen Fällen kam es allerdings zur Begnadigung im letzten Moment oder zu spektakulären Fluchtaktionen, bei denen der Verurteilte seinen »Kopf aus der Schlinge ziehen« konnte.

## jemanden über die Klinge springen lassen

**Bedeutung:** jemanden töten, abservieren

**Hintergrund:** Bei einer Enthauptung trennten versierte Henker den Kopf mit einem einzigen Schwertschlag vom Rumpf. Der sprang durch die Wucht des Schlages zuweilen tatsächlich etwas in die Höhe und landete in einem bereitstehenden Korb. Ähnlich zynische Redensarten sind »einen Kopf kürzer machen« oder »den Kopf vor die Füße legen«.

## den Kopf verlieren, kopflos handeln

**Bedeutung:** panisch und gedankenlos handeln

**Hintergrund:** Der fehlende Kopf steht hier stellvertretend für fehlende Vernunft, fehlendes Nachdenken.

## Kopf und Kragen riskieren

**Bedeutung:** tollkühn, leichtsinnig, unbedacht handeln

**Hintergrund:** Die Doppelformel »Kopf und Kragen« entstammt der mittelalterlichen Rechtsprechung, die mit »Kragen« den Hals bezeichnete und den Ausdruck aufs Enthaupten bezog. Entsprechend beschreibt die Redensart sehr gefährliches Verhalten.

## jemandem nicht gleich den Kopf abreißen

**Bedeutung:** Beschwichtigung, dass etwas nicht so schlimm wird wie befürchtet

**Hintergrund:** Im Gegensatz zur Enthauptung durch Schwert oder Fallbeil wirkt das Abreißen des Kopfes extrem brutal und gerade in dieser Übertreibung scherzhaft. So bekommt die drastische Redensart ihre lustig tröstende Bedeutung, dass unangenehme, doch nicht katastrophale Folgen zu erwarten seien.

## für jemanden den Kopf hinhalten

**Bedeutung:** die Strafe eines anderen auf sich nehmen oder die Verantwortung für dessen Taten, Aussagen etc. übernehmen

**Hintergrund:** In seltenen Fällen erhielten zum Tode Verurteilte die Gnade, zuvor noch etwas in Freiheit zu erledigen. An ihrer statt inhaftierte man einen Freund oder Verwandten, der mit seinem Leben für die Rückkehr des Verurteilten bürgen musste.

## jemanden kopfscheu machen

**Bedeutung:** jemanden irritieren, ängstigen

**Hintergrund:** Wenn man einem Pferd unversehens an den Kopf greift, zieht es ihn plötzlich und heftig zurück. Das nennt man »kopfscheu sein«. Vor etwa 200 Jahren übertrug man das auf Menschen, die leicht zu verunsichern oder einzuschüchtern waren.

## jemandem den Kopf verdrehen

**Bedeutung:** jemanden in sich verliebt machen

**Hintergrund:** Die Redensart bezieht sich auf die Gleichsetzung von Verliebtheit und Verrücktheit. Wer verrückt ist - auch vor Liebe -, hat »verdrehte Gedanken«; für diese steht hier einfach der Kopf.

## jemandem/etwas die Stirn bieten, die Stirn haben

**Bedeutung:** sich widersetzen; frech oder unverschämt sein

**Hintergrund:** Bei Prügeleien setzt man gelegentlich die Stirn beim Kopfstoß als Waffe ein. Seit je galt außerdem die stolz dargebotene Stirn als Zeichen der Stärke und des Widerstands, was zur ersten der beiden Redensarten führte. Diese Geste interpretierte man überdies als eine Art von herausfordernder Frechheit.

## jemandem steht etwas auf der Stirn / ins Gesicht geschrieben

**Bedeutung:** Die Haltung oder Gefühle eines Menschen sind klar erkennbar.

**Hintergrund:** Die Redensart vergleicht die flache, offen gezeigte Stirn mit einer Tafel, auf der die Gestimmtheit und Haltung einer Person abzulesen ist. Das steht im Zusammenhang mit der Überzeugung der Antike, man könne im Gesicht des Menschen lesen wie in einem Buch. Aus der Bibel ist das Beispiel des Brudermörders Kain bekannt. Er trägt auf der Stirn ein gut lesbares göttliches Zeichen - das selbst sprichwörtlich gewordene »**Kainsmal**«. Zum Weiterleben der Redensart trug ebenso der Golem aus der jüdischen Sagenwelt bei. Er ist ein Wesen aus Lehm, das durch eine Schrift auf der Stirn zum Leben erweckt und durch Wegwischen eines Buchstabens darauf in einen Lehmhaufen zurückverwandelt wird.

## mit dem Kopf durch die Wand wollen, sich den Schädel einrennen, seinen Kopf durchsetzen, dickköpfig / ein Dickschädel sein

**Bedeutung:** rücksichtslos seinen Willen durchsetzen wollen oder stur sein

**Hintergrund:** Der Kopf steht sowohl für das un-

nachgiebig Harte, wie man an den Stirn-Redensarten ablesen kann, als auch für das Empfindliche und Schützenswerte. Vor allem dummen oder starrsinnigen Menschen sagt man nach, dass sie - wie einen Rammbock mit Widderkopf zur Erstürmung von Festungen - rücksichtslos den »**eigenen Kopf durchsetzen**« wollen. Das sieht man wörtlich genommen auf einem Bild Pieter Bruegels des Älteren, auf dem ein Mann mit gesenktem Kopf gegen eine



Backsteinmauer anrennt. Er wird sich wohl »den Schädel einrennen«, weil er so »ein Dickschädel« und »dickköpfig« ist. Diese Redensarten führen scherzhaft Unempfindlichkeit gegenüber Ratschlägen und Vernunft auf dicke Schädelknochen zurück.

### jemandem etwas auf den Kopf zusagen

**Bedeutung:** jemanden etwas direkt sagen, ihn ohne Zögern beschuldigen

**Hintergrund:** Der Kopf steht hier für die Person und ihre Verantwortung für eine Tat. Bei einer klaren Schuld kann man sich höfliche Formulierungen sparen und jemandem die Wahrheit ohne Umschweife direkt ins Gesicht sagen.

### jemanden vor den Kopf stoßen, wie vor den Kopf geschlagen sein

**Bedeutung:** jemanden rücksichtslos mit etwas konfrontieren; schockiert sein

**Hintergrund:** Eine rücksichtslos harsche Kritik, eine beleidigende Geste, ein unverschämtes Verhalten wird hier mit einem Stoß oder Schlag vor den Kopf verglichen.

### sich etwas aus dem Kopf schlagen

**Bedeutung:** eine lieb gewordene unrealistische Vorstellung, Hoffnung, Liebe o. Ä. aufgeben

**Hintergrund:** Gedanken können sich, wie man bildhaft formuliert, im Kopf festsetzen. Die Redensart vergleicht sie mit anhaftendem Material, das nur gewaltsam, etwa mit den Schlägen eines Hammers, entfernt werden kann.

### auf dem Kopf stehen, etwas auf den Kopf stellen

**Bedeutung:** verkehrt oder durcheinander sein; etwas rücksichtslos durchsuchen oder verändern

**Hintergrund:** Das Auf-dem-Kopf-Stehen ist seit jeher ein Sprachbild für das Unnatürliche und Verkehrte. Wer ein Zimmer oder ein Haus gründlich durchsucht, der kehrt tatsächlich das Unterste zuoberst.

## Und wenn du dich auf den Kopf stellst!

**Bedeutung:** Absage und Verweigerung im Sinne von: Wie auch immer du dich aufführst, es wird nicht so gemacht, wie du willst!

**Hintergrund:** Der Kopfstand gilt als etwas Außerordentliches, zu dem Artisten oder Turner imstande sind, das im Alltag aber nicht üblich ist. Selbst ein so extremes Verhalten, meint die scharf zurechtweisende Redensart, hilft in diesem Fall nicht, den eigenen Willen durchzusetzen.

## nicht wissen, wo einem der Kopf steht

**Bedeutung:** verwirrt, überfordert oder durcheinander sein

**Hintergrund:** Ist - vor allem wegen zu vieler Aufgaben - nicht einmal mehr die Position des Kopfes klar, also der Planungs- und Vernunftinstanz, liegt extreme Verwirrung vor.

## einen dicken/schweren Kopf haben

**Bedeutung:** starke Kopfschmerzen oder einen Kater haben

**Hintergrund:** Nach zu reichlichem Alkoholgenuss empfinden viele Menschen ihren Kopf als unangenehm vergrößert, geschwollen oder schwer. Tatsächlich beeinträchtigt Alkohol die Selbstwahrnehmung und die Steuerung von Körperfunktionen noch Stunden nach dem Konsum erheblich.

## ein Mühlrad geht einem im Kopf herum

**Bedeutung:** starke Kopfschmerzen haben; durcheinander sein; einen Kater haben

**Hintergrund:** Starke Kopfschmerzen oder ein Kater bewirken Schwindelgefühle und Orientierungsprobleme, überempfindliches Hören oder unangenehme Geräuschempfindungen. Die erinnern an die bis weit ins 19. Jahrhundert alltäglichen Mühlräder an Bächen mit ihren lauten, brausenden, stampfenden Geräuschen und schweren Drehbewegungen. Besonders die Schülerszene in Goethes Drama »Faust« machte den Ausdruck beliebt: »Mir wird von alledem so dumm, als ging mir ein Mühlrad im Kopf herum.«

## jemandem platzt gleich der Schädel

**Bedeutung:** Kopfschmerzen haben, zu viel lernen oder Informationen aufnehmen müssen

**Hintergrund:** Starke Kopfschmerzen lösen ein unangenehmes Druckgefühl aus. Das passt gut zum Bild des mit Informationen vollgestopften Schädels als eines Dampfkessels, der zu platzen droht. Früher existierte die volkstümliche Vorstellung, dass Wissen den Kopf geradezu physisch anfülle und - was gern bespöttelt wurde - die Gefahr des Platzens mit sich bringe.

## etwas bereitet keine Kopfschmerzen / kein Kopfzerbrechen

**Bedeutung:** etwas macht keine Sorgen, ist nicht besonders wichtig

**Hintergrund:** Viele glauben, intensives Denken und Sorgen rufe Kopfschmerzen hervor und belaste den Kopf. Das könne gar bis zum sprichwörtlichen »Kopfzerbrechen« führen. Was solche Wirkungen nicht verursacht, gilt als wenig bedeutend.

## etwas wächst jemandem über den Kopf

**Bedeutung:** überfordert sein

**Hintergrund:** Die Redensart vergleicht ein Problem mit einem Gewächs, das mit seiner Größe die Sicht des Menschen beeinträchtigt und ihn förmlich überwuchert. Sie spielt mit dem Bild auf eine Überforderung des Kopfes und damit der Denkkraft an.

## eins/einen auf die Zwölf kriegen

**Bedeutung:** einen harten Schlag ins Gesicht oder einen K.-o.-Schlag bekommen

**Hintergrund:** Wenn man beim Boxen »auf den Punkt« bzw. das Kinn trifft, kann das beim Gegner zu einem Knock-out führen. Diesen treffsicheren Schlag verglich man mit dem Schuss eines Schützen, der punktgenau die Mitte der Zielscheibe, also »ins Schwarze traf«. Es gab auch Zielscheiben mit Wertungsringen und einer Zwölf als Bestmarke. Gut möglich, dass auch der Vergleich des runden Gesichts mit einem Wecker hineinspielt, auf dem die Zwölf die höchste Zahl ist.

## DAS GESICHT

Das Wort »Gesicht« beschreibt zuallererst die Vorderansicht des Kopfes in ihrer individuellen Ausprägung, aber auch die Miene eines Menschen, mit der er seine Stimmung bewusst oder unbewusst ausdrückt. Und schließlich steht es stellvertretend für den Ruf eines Menschen, weil es in den meisten Kulturen unverhüllt und für alle sichtbar ist. Unser Hirn hat die außerordentliche Fähigkeit, Gesichter im Nu zu erkennen. Sie ist so ausgeprägt, dass wir sogar in zufälligen Strukturen, die Gesichtern nur entfernt ähneln, welche wahrnehmen. In Sekundenbruchteilen erkennen wir Personen und wissen, woher wir sie kennen, wer sie sind und wie ihre Namen lauten - allein durch einen Blick ins Gesicht. Selbst Alter, Brillen und veränderte Frisuren irritieren uns dabei nicht besonders. Häufig lösen Gesichter starke, häufig unwillkürliche und unbewusste emotionale Reaktionen aus.

### etwas zu Gesicht bekommen, das zweite Gesicht haben

**Bedeutung:** etwas sehen; Übernatürliches wahrnehmen können

**Hintergrund:** Das Substantiv »Gesicht« schließt auch die - heute nur noch seltene - Bedeutung »Sehsinn« ein. Wer **»etwas zu Gesicht bekommt«**, der sieht es. Im Aberglauben und in der Esoterikszene spricht man vom **»zweiten Gesicht«** als einem übernatürlichen Sehsinn, der es erlaubt, das Geisterreich oder in die Zukunft zu sehen.

### jemandem wie aus dem Gesicht geschnitten sein, einen feinen Gesichtsschnitt haben

**Bedeutung:** jemandem stark ähneln; ein feines Gesicht haben

**Hintergrund:** »Schneiden« kann außer »abtrennen« oder »einkerben« auch »gestalten«, »formen« oder »ändern« bedeuten. In diesem Sinne heißen die beiden Redensarten »wie nach dem Gesicht eines anderen geformt sein« und »ein fein geformtes Gesicht haben«.